

unter freudiger Anteilnahme aller katholischen Schweizer, und gewiß auch von Tausenden ihrer andersgläubigen Mit-eidgenossen, ohne Störung und Mißton begehen konnten.

Mois Stockmann S. J.

Der Geist der katholischen kaufmännischen Bewegung

Am 9. September 1927 waren es fünfzig Jahre, daß zu Mainz der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands (Verband KKV) gegründet wurde. In ihm schlossen sich dank den Bemühungen des Dr. Friedrich Elz sieben Marianische Kongregationen junger Kaufleute und zehn katholische kaufmännische Vereine zusammen. Leitung und Verwaltung lag in Händen des sog. Vorortvereins, der mit der Generalversammlung jedes Jahr nach einer andern Stadt Deutschlands wanderte, bis 1891 Essen dauernd Vorort wurde. Erst 1910 ging die ehrenamtliche Leitung in eine hauptamtliche über; der Verbandsdirektor wird durch fünf Vorstandsmitglieder unterstützt, unter denen zwei, der geistliche Beirat des Verbandes und der Jugendpräses, Geistliche sind. Ein Personal von rund zwanzig Köpfen wird von der Krankenkasse — Sig Hannover — in Anspruch genommen. Die Mitgliederzahl des Verbandes, die bei Ausbruch des Weltkriegs auf 34 000 gestiegen war, bis 1918 auf 8000 sank, beträgt im Jubiläumsjahr (1927) 44 000, von denen 10 000 dem Jugendbund angehören.

Wichtiger als der äußere Aufbau und das äußere Wachstum des Verbandes ist der Geist, der in diesen äußern Formen sich auswirkt. In den der Gründung folgenden Jahren fand der junge Verband bei den deutschen Katholiken ein ganz außerordentliches Wohlwollen. Die großen Katholikenführer jener Zeit, an der Spitze der unvergeßliche Ludwig Windthorst, erschienen gerne auf seinen Tagungen und empfahlen ihn allenthalben. Nicht zuletzt geschah dies auch auf den Katholikentagen jener Zeit. Den Grund kann

man nur in den religiös-sittlichen und sozialen Aufgaben finden, die der neue Verband sich stellte. Das Hervorwachsen aus den Marianischen Kongregationen für junge Kaufleute hatte dem Verbande eine kernhaft religiöse und echt katholische Gesinnung mit auf den Lebensweg gegeben. Was man wollte und anstrebte, war lebendige Verbindung zwischen Religion und Leben. Man faßte dieses Problem praktisch von der Seite des Berufes her an, wie auch die alten Kongregationen nach Berufen gegliedert waren. Religion muß ja, wenn sie echt sein soll, nicht nur an Sonn- und Festtagen oder bei besondern Gelegenheiten sich zeigen. Sie muß vor allem das Hauptgebiet des menschlichen Lebens, die tägliche Berufsarbeit heben, veredeln, mit Sinn und Geist erfüllen und das ganze Berufsleben dahin bringen, daß es auch Gottesdienst ist. So war der Verband KKV von jeher ein lebendiger Protest gegen die moralisfreie Eigengefelligkeit des wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. An diesem Grundsatz hat er bis heute unverbrüchlich festgehalten. Während der 50 Jahre seines Bestehens hat es nicht an Versuchen gefehlt, die konfessionell katholische Grundlage in eine interkonfessionelle, allgemein christliche umzuwandeln. Mit großer Mehrheit sind sie jedesmal zurückgewiesen worden.

Für die Nöten der katholischen Diaspora hat der Verband stets eine offene Hand gehabt. Augenblicklich plant er die Errichtung einer Kaufmannsgedächtniskirche in Leipzig-Connewitz, für welche die Mitglieder drei Jahre monatlich 15 Pfennig bezahlt haben.

Aus seinem konfessionell-katholischen Charakter heraus hat der Verband es auch nie versäumt, auf seinen großen Tagungen Stellung zu nehmen zu allen lebenswichtigen Fragen, die den katholischen Volksteil in Deutschland bewegten. So hat der eben verfloßene Jubiläumsverbandstag in Essen unter anderem zur Schulfrage, zur Frage des Religionsunterrichtes in der Berufsschule, zum Konkordat, zur Feier des Fronleichnamstages sich geäußert und klare Worte gesprochen.

Neben dieser religiösen Einstellung verläuft in der Geschichte des Verbandes eine andere scharf ausgeprägte Linie: seine soziale Tätigkeit. Die führenden Köpfe sind sich von jeher ihrer sozialen Verantwortung stark bewußt gewesen. Vom Geiste sozialer Gerechtigkeit getragen, standen sie stets in vorderster Reihe, wo es galt, für eine Besserung der sozialen Verhältnisse einzutreten.

Die älteste soziale Einrichtung des Verbandes ist eine gut geleitete Stellenvermittlung. Zur Zeit der Gründung des Verbandes bestand in Mainz ein Stellenvermittlungsbüro, das von dem Katholikenführer Freiherr v. Loë begründet war. Es wurde vom Verbande gestützt, bald in eigene Regie übernommen und später nach Essen verlegt. Seine Tätigkeit geht bis heute unverändert weiter. Es ist auch vom Staate als gemeinnützige Einrichtung anerkannt. Aus den Erfahrungen der Stellenvermittlung ergab sich ein energisches Eintreten für Förderung der beruflichen Bildung zumal der jüngeren Kaufleute. Eine unabsehbare Anzahl von Bildungsveranstaltungen ist während der verfloßenen 50 Jahre von den katholischen kaufmännischen Vereinen ausgegangen. Eine Reihe von Vereinen hat jahrzehntelang auch behördlich anerkannte Fortbildungsschulen unterhalten. Heute ist eine der Forderungen des Verbandes die offizielle Kaufmannsgehilfenprüfung, die hier und da auch schon eingeführt ist. Die glänzendste Leistung auf dem Gebiete des kaufmännischen Bildungswesens sind die seit einigen Jahren in München bestehenden Hansaheime für Kaufleute und Studenten. Führende Münchener katholische Kaufleute haben mit Unterstützung des Verbandes hier ein großartiges Werk geschaffen. Eine höhere Handelsschule mit 250 Tageschülern, Abend- und Ferienkurse bieten den werdenden Kaufleuten Gelegenheit, sich gediegene Berufsbildung zu verschaffen. Sieben große mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Häuser, die sich um einen gewaltigen Hof gruppieren, bieten Auswärtigen ein vorbildliches Heim. Neben der Berufsausbildung werden auch Musik, Spiel und Sport in den Hansaheimen gepflegt.

Die soziale Tätigkeit des Verbandes befaßte sich in erster Linie mit den Belangen der Angestellten im Kaufmannsberufe. In den siebziger Jahren war die Not der Angestellten in diesem Berufe noch nicht so groß wie die der Arbeiterschaft. Als aber die sozialen Probleme auch im Kaufmannsstande sich meldeten, hat der Verband KKV herzhast zu ihnen Stellung genommen. Die erste soziale Betätigung in der Öffentlichkeit war eine zu Anfang der achtziger Jahre an den Reichstag gerichtete Petition wegen der Sonntagsruhe. Diese Frage kehrt von da an fast auf jeder Generalversammlung wieder. An Hand der in den verschiedenen Jahren dazu gefaßten Entschlüsse läßt sich die Geschichte der Gesetzgebung in dieser Frage ziemlich lückenlos ablesen. Sodann wurde die Frage der Arbeitszeit der kaufmännischen Angestellten des öftern behandelt. Für Lehrlinge wurde die achtfündige Arbeitszeit schon lange vor dem Kriege gefordert. Zu Fragen wie Kündigungsfrist und Konkurrenzklausel wurden ebenfalls vor Jahren schon Forderungen aufgestellt, die unterdessen Gesetz geworden sind. An der Bewegung für die Einführung der Kaufmannsgerichte war der Verband nicht weniger stark beteiligt. Das größte soziale Werk für die Angestellten ist die Angestelltenversicherung. Auch zu diesem Werke gingen starke Initiativen von einzelnen Mitgliedern des Verbandes aus. Da die Bewegung von unten kam, konnte die Regierung sich nur schwer zu ihrer Förderung entschließen. Nicht weniger als 10 Jahre ist gerungen und gekämpft worden, bis das Gesetz endlich vom Reichstag verabschiedet wurde. Bemerkenswert ist, daß einzelne dem Verbande angehörige Arbeitgeber die ganzen Kosten der Angestelltenversicherung auf die Prinzipale allein umgelegt wissen wollen.

Sozialpolitik in ihrem ganzen Umfang umfaßt auch die Sorge für den Mittelstand. Nicht wenige Mittelstandsprobleme sind soziale Probleme. Ein gesundes Staatswesen darf die Sorge für den Erhalt der Mittelstandsschichten keineswegs gering achten. Unter den Gegenständen, mit denen der Verband auf seinen Tagungen und

in seinem Schriftwesen sich beschäftigte, finden wir die Sorgen des kaufmännischen Mittelstandes immer wieder vertreten. Zoll- und Steuerfragen, Konsumvereins- und Warenhausprobleme, unlauterer Wettbewerb und Ausverkaufswesen, sowie ähnliche Fragen sind vom Verbande stets im Sinne einer zielbewußten Mittelstandspolitik behandelt worden. Von Erfolg war diese Politik wegen der großkapitalistischen Entwicklung der Zeit nicht immer begleitet, aber manches ist doch erreicht worden. Befreundete Abgeordnete haben stets gerne die Tagungen des Verbandes KKV besucht. Nach ihrem eigenen Eingeständnis haben sie sich dort wertvolle Aufklärungen geholt, die bei der gesetzgeberischen Arbeit ihnen stark zu Nuge kamen.

Eigenartig für die heutige Zeit, aber im tiefsten Grunde echt christlich ist die sog. paritätische Zusammensetzung des Verbandes. Sie will besagen, daß der Verband den scharfen Trennungstrich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, den unser öffentliches Leben heute aufweist, nicht ziehen will. Er will im Gegenteil eine wirkliche Berufs- und Arbeitsgemeinschaft sein, die alle männlichen Angehörigen des Kaufmannsstandes in sich begreift. Im KKV kommen Selbständige und Angestellte frei und gleichberechtigt zusammen und erledigen ihre Angelegenheiten. Die führenden Stellen in den Vereinen und im Verbande stehen beiden Teilen in gleicher Weise offen, und ein näheres Zusehen ergibt, daß diese Gleichberechtigung nicht nur auf dem Papiere steht.

In manchen Kreisen wird heute für einen Verband mit sozialen Zielen diese Zusammensetzung nicht als ein Vorteil betrachtet. Auch Katholiken sind hier und da der Auffassung, Sozialpolitik könne und müsse am

wirksamsten und erfolgreichsten nur von reinen Arbeitnehmerverbänden gepflegt werden. Eins wird dabei jedoch leicht übersehen. Eine wirksame Überbrückung der sozialen Gegensätze ist auf diese Weise nur schwer zu erreichen. Gewiß ist Deutschland auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung und sozialer Betätigung allen Ländern voran. Trotz alledem ist es aber auch das Land, in welchem die sozialen Gegensätze am heftigsten aufeinanderprallen. Klassenhaß und Klassenkampf sind selbst in England und Nordamerika, den Ländern eines viel ungehemmteren Kapitalismus, bei weitem nicht so scharf wie in unserem Vaterlande. Die immer wieder geforderte Arbeitsgemeinschaft scheitert so oft in letzter Linie an der seelischen Einstellung. Der Verband KKV hat den Vorzug, für den Kaufmannsberuf diese Arbeitsgemeinschaft zu besitzen. Sie lebt und wirkt sich nunmehr seit 50 Jahren segensreich aus. Daß die sozialen Belange der Angestellten dabei nicht zu kurz kommen müssen, beweist die Geschichte des Verbandes und wird auch von Außenstehenden anerkannt. Der eben verfloßene Jubiläumsverbandstag hat sich deswegen auch wiederum zur paritätischen Einstellung bekannt.

So ist der Verband KKV mit seinen alten Grundsätzen: Katholisch, kaufmännisch, paritätisch in das zweite Halbjahrhundert seiner Geschichte eingetreten. Als äußeres Symbol seines Wachstums und seiner Bedeutung kann er das neue, schöne Verbandshaus in Essen betrachten. Es ist ein würdiges Heim für die umfangreiche Arbeit.

Mögen dem Verbande auch in den kommenden 50 Jahren gleiche Erfolge wie in der Vergangenheit beschieden sein.

Hubert Kroppen berg S. J.